

Die bildungspolitische Bedeutung der Kultur

Prolog

In einer Gesellschaft und einer Zeit, die keinerlei Gleichgewicht zwischen rein körperlicher Betätigung (Sport), rein rationaler Betätigung (Naturwissenschaften und Sprachen) und kultureller Betätigung (Musik, Schauspiel, Literatur...) kennt, nimmt ein rasant zunehmender Bildungsnotstand nicht wunder. Freilich weisen unsere Industriestaaten noch stolze Zahlen erfolgreich Gebildeter und Ausgebildeter auf, aber der Prozentsatz dieser Personen nimmt kontinuierlich ab.

Ich sehe dafür drei Hauptgründe:

1. Die Struktur der familiären Geborgenheit. Diese ist aufgrund unserer aufgeklärten und freien Lebensführung bei der Majorität unserer Gesellschaft nicht mehr gegeben. Haltlosigkeit, zumindest innere Einsamkeit oder sogar Leere, nicht selten auch schlecht gebildete Vorbilder mit obendrein restringiertem Code, der einer Bildung nicht förderlich ist, entziehen Basis, Motivation und vor allem Kontinuität in der Bildung.
2. Die Konstruktion unseres Schulsystems, das zahlreiche gravierende Defizite aufweist. Eine jugendliche Person von 13 Jahren aus einer intakten und wohlhabenden Familie hat in der Schule bereits die Bruchrechnung durchgenommen. Als ich mit ihr an der Orgel über Notenwerte sprach, musste ich schnell feststellen, dass weder bewusst war, warum es „Bruchrechnung“ heißt, was das Wort „Bruch“ bedeutet, noch wie sich die Brüche zueinander verhalten, in welcher Relation Zähler und Nenner zueinander stehen. Kurz: ich musste wertvolle Zeit des Orgelunterrichts mit Nachhilfe in Bruchrechnung verbringen, weil die Schule bzw. deren Lehrkraft kläglich versagt hat! Nach dieser Nachhilfe war alles verstanden. Ob nun die Lehrkraft unterqualifiziert ist oder durch Klassengröße und Klassenzusammensetzung überfordert, vermag ich nicht zu beurteilen. Für mich ist das Fazit: Wir können der Zuverlässigkeit unseres Schulsystems nicht vertrauen. Ist das mit dem Grundrecht auf Bildung vereinbar?
3. Die Propaganda sowohl von Politik, Schulsystem als auch den Medien (Presse, Netzwerke...), in der ein nicht nachvollziehbares Missverhältnis von Sport und Kultur herrscht! Ohne Zweifel ist körperliche Betätigung wichtig und wertvoll, aber mit welchem Recht wird Sport, der zu 80% keinerlei Bildungsrelevanz aufweist, höher gestellt, als Kultur, die zum einen ganzheitlich bildet und zum anderen eine hohe und vollwertige Bildungsrelevanz besitzt. Um bei meinem Hauptfach zu bleiben: Orgelspiel fördert Denken, Kombinieren, Konzentration, schnelle Reaktion und ist gleichzeitig Leistungssport, bei dem „in schwebender Haltung, in der man weder sitzt noch steht“ (Michael Graf Münster, ehemaliger Landeskirchenmusikdirektor der EKHN), ganzkörperlich mit Händen und

Füßen gearbeitet wird! Ein weiterer signifikanter Sektor ist die Sprachkultur. War es zumindest in den 60er und 70er Jahren noch undenkbar, dass Sprecher*innen der Nachrichten in Rundfunk und Fernsehen nuscheln und Endsilben verschlucken, so ist es heute an der Tagesordnung. Eine Gesellschaft, die bedenkenlos immer mehr Abstriche in der Qualität ihrer Kultur macht, kann bildungspolitisch nicht gesund sein!

Schulsystem, Presse und Politik

Gerade, weil ich das maßlose Missverhältnis zwischen Sport und Kultur täglich in der Presse vor Augen habe, entdeckte ich mit Freude im Weilburger Tageblatt vom 1. Juli 2022 auf Seite 3 „Hintergrund“ zwei sehr lesenswerte Artikel, die auch glücklicherweise direkt untereinander stehen. Der erste von Friedrich Roeingh lautet: „Bildungspolitik – die große Leerstelle“, der zweite von Sonja Werner „Klavier mit fünf oder lieber wieder auf den Bolzplatz?“

Roeingh holt zunächst etwas aus, indem er Verteidigungspolitik und Klimawandel mit ins Spiel bringt, und damit zwei weitere Sektoren hat, für die er neben der vermässelten Bildungspolitik den Verantwortlichen eine verbale Ohrfeige verpasst. Dann aber nennt er Fakten und Zahlen, indem er klar den Rückgang der Anzahl der Lehrkräfte und gleichzeitigen enormen Zuwachs der Schülerzahlen durch Migration vor Augen führt. So wird prognostiziert, dass bis 2025 72500 Fachkräfte fehlen werden, bis 2035 sogar 127000. Er setzt auf Ganztagsbetreuung, und begründet dies u.a. damit, „es würde praktisch viele Jungen für mehrere Stunden täglich vom Computerspiel abhalten und zahlreiche Mädchen aus ihrer milieu- und religionsbedingten Rollenbegrenzung befreien“. – ich sehe dies mit Verlaub skeptisch, junge Menschen ganztägig zu verplanen. Auch kreative Freizeit mit Freunden und Familie gehören zur ganzheitlichen Reife, auch Zeit, z.B. musikalischen (oder auch sonstigen) Individualunterricht zu praktizieren, und diesen durchaus auch außerhalb des Schulgeländes. Sehr skeptisch sehe ich den Aufruf nach Quereinsteigern. Wenn jetzt schon Lehrkräfte unterqualifiziert und/oder überfordert sind, wohin soll das führen? Und es sind nicht die Migranten, die unsere Bildung ausbremsen. Ich kenne genügend solche, die hervorragende Ausbildung absolvieren, diszipliniert und fleißig sind! Auch spricht Friedrich Roeingh das Ansehen der Lehrkräfte an, deren Ruf lautet, dass man nicht mit ihnen tauschen möchte. Die zwangsweise aus den genannten Zahlen resultierende Zunahme der Klassengrößen wäre ein Fiasko. So gebe ich Roeingh recht, dass der Staat weit mehr in die Ausbildung von Lehrkräften und in Schulreformen investieren muss. Wenn ich mir allerdings die Schul- bzw. Bildungsreformen der letzten Jahrzehnte anschau, stimmt mich dies recht hoffnungslos.

Im zweiten Artikel von Sonja Werner geht es zunächst um die Frage, ob man ein Kind mit fünf Jahren das erste Instrument spielen oder es doch lieber auf den Spiel- und Bolzplatz gehen lassen sollte. Experten raten zur Lücke, weil Kinder Zeit zum Spielen haben sollen und müssen, und auch im Spiel kreativ lernen. Ebenso wird aber auch gesagt, dass Hobbys wichtig sind, weil „sie die Möglichkeit bieten, sich auszuprobieren und die eigenen Fähigkeiten und Begabungen zu entdecken. Sie fördern oft das soziale Miteinander....“ Diverse Experten raten, maximal zwei Nachmittage pro Woche einem Hobby nachzugehen, dann die abgedroschene Floskel „weniger ist manchmal mehr“

Was mich bei all diesen Betrachtungen empfindlich stört: „Das Kind“ – und schon ist die These pauschalisiert. Warum erlaubt man einem Individuum nicht, gerade im Kindesalter, seine persönlichen Wünsche und lässt es sich für diese entscheiden? Wer auf den Bolzplatz möchte, bitte. Wer lieber ein Instrument lernen und dafür täglich üben möchte, bitte. Ich denke, eine Haupterkrankung unserer heutigen Gesellschaft ist der Drang, zu pauschalisieren. Das entmenschlicht. Der Mensch wird zu einem mehr oder weniger zweckdienlichen „Gebrauchsgegenstand“ degradiert. Bildung wird oft und gern auf Verfügbarkeit am Arbeitsmarkt reduziert. Auch dann ist sie keine wirkliche Bildung mehr. Ein Mensch braucht Persönlichkeitsentwicklung. Dazu gehören auf der einen Seite eine gewisse Disziplin und ein Tagesablauf, aber ebenso Freiräume für Kreativität. In gesunden Familien erspüren die Eltern, was ihre Kinder wollen und brauchen. Bei den übrigen, mittlerweile wohl die große Mehrzahl, müssen es Lehrkräfte oder Sozialpädagogen tun. Immerhin erwähnt Sonja Werner am Ende ihres Artikels, dass man bei der Auswahl der Hobbys am besten auf die Kinder selbst hören soll. „Wenn diese immer wieder den Wunsch nach einem bestimmten Hobby äußern, ist die Motivation, später auch dranzubleiben, natürlich viel höher als beim Wunschhobby der Eltern“. Das ist ein sehr dankenswerter und wichtiger Satz, denn ein Kind ist nicht Besitz der Eltern, und sollte niemals ein Hobby aufgezwungen bekommen.

Die Zusammensetzung der Klassen spielt eine sehr große Rolle. Wenn bei einzelnen Sozialkompetenz bei Null liegt und/oder die Bildung am alleruntersten Level, besteht die Gefahr, aus völlig falschem Sozialverständnis sich an denen zu orientieren, was aber auf Kosten aller Übrigen geht, sowohl den Klassenverband als die Bildung als solche schädigt, lahmlegt oder zerstört. Andererseits ist nicht davon auszugehen, dass die beschriebenen „Extremfälle“ so wohlhabend oder gar willens sind, hier mittels privater Nachhilfe auf den Leistungsstand der Übrigen zu gelangen. Genau da könnte aber ein richtig verstandenes Ganztagsangebot helfen und heilen, zumal es finanziell nicht zu Lasten eines Schülers oder dessen Eltern geht. Dazu braucht es aber Lehrkräfte, die sowohl fachlich qualifiziert aber auch einfühlsam und geduldig sind, Elementarpädagogen, genau wie in der musikalischen Früherziehung! Und es braucht eine pragmatische Reform des

Schulsystems, zum einen dahingehend, dass ggf. zumindest ein Teil der Nachmittagsstunden eben für die Nachhilfe derer genutzt wird, die „hinterherhinken“, zum anderen ein gesundes Verhältnis von einzelnen Fachgebieten wie Wissenschaften auf der einen, Kultur auf der anderen und Sport wieder auf einer anderen Seite, ohne dass einem Sektor eine Priorität auf Kosten der anderen eingeräumt wird, und vor allem auf Bildungsrelevanz der Ausbildungssektoren stärker geachtet wird.

Hier muss aber auch bewusst gemacht werden, dass Bildung stets ganzheitlich zu verstehen ist. Sie besteht nicht nur aus mathematischen Formeln oder Vokabeln, sondern aus dem Verständnis der Zusammenhänge. Hierzu gehören auch Verhaltensmuster. Zum Beispiel das Herausnehmen der „Kopfnoten“ („Aufmerksamkeit“, „Betragen“, „Ordnung“ und „Fleiß“) aus den Schulzeugnissen war ein Fauxpas par excellence! Die Folgen haben wir täglich vor Augen, eine schiere Katastrophe! Ebenso hat sich aus meiner Sicht unser derzeitiges Schulsystem weit von der gesunden Mitte entfernt, hier sehe ich eine Quelle für die Entwicklung der extremen Strömungen, die mittlerweile nicht mehr nur extrem unangenehm, sondern sogar hochgefährlich sind! Es wird eine Generation „gezüchtet“, die sich aus Kopfmenschen mit durch Sport gefüllten Pausen rekrutiert, zwischen Kopf und Körper existiert scheinbar nichts. Eine ungemütliche Manifestation. Das Resultat sind kranke, leere oder tote Seelen. Und diese suchen ihre Erfüllung dann nicht mehr im Hobby oder der gesunden Gemeinschaft und Kommunikation, sondern meist im Randmilieu, nicht selten in Kombination mit Drogen und Kriminalität.

Pauschalisierter „Einheitsbrei“

Gute und gut gemeinte Ideen werden nicht selten falsch verstanden. So steht es um die Chancengleichheit. Wir benötigen Pflegekräfte, Friseure, Bäcker, Metzger, Reinigungspersonal, Pflegekräfte, Heizungsbauer, Elektriker, Installateure... genau so wie Akademiker. Mag sein, dass für jeden der genannten Berufe mittlerweile ein Abitur empfehlenswert oder sogar notwendig ist. Ich frage mich, warum und mit welchem Recht? Viele Menschen mit dem Abschluss der mittleren Reife weisen eine höhere ganzheitliche Bildung auf als manche mit Abitur. Ein Studium ist etwas Edles und selbstverständlich sollte jede*r Bürger*in ein Recht darauf haben. Aber nur, wenn die betreffende Person dies anstrebt und die Voraussetzungen dazu mitbringt (letzteres wird zum Glück geprüft). Aber sein Kind bzw. Jugendliche dorthin bugsieren um des Prestigedenkens willen, weil z.B. die Tochter des Nachbarn erfolgreich Medizin studiert, obwohl das eigene Kind unbedingt Schreinereister werden will und gar nicht studieren möchte, kommt streng genommen einer Misshandlung des / der Schutzbefohlenen gleich! Aus purem Egoismus eines oder beider Eltern! In dieser Richtung ist schon viel

verbrochen worden! Resultate: Seelisch zerstörte Existenzen auf der einen, Fachkräftemangel auf der anderen Seite!

Und hier sehe ich auch unser Gesamtschulsystem nach wie vor kritisch. Eine echte Chancengleichheit müsste doch bewirken, dass niemand der Kinder und Jugendlichen auf der Strecke bleibt, weder von den Zensuren als solchen noch menschlich. Die Realität ist das grausame Gegenteil! Sie ist mitverantwortlich dafür, dass Lehrkräfte alles andere als beneidet werden, und ihre Zahl drastisch abnimmt! Hier ist es nicht fünf vor, sondern eigentlich längst fünf nach zwölf!

Suggestion, Manipulation

Nur wenige kritisch reflektierende Menschen sind in der Lage, sich eine Resistenz gegen die täglich auf sie einströmenden Suggestionen und Manipulationen anzueignen. Wir werden ständig von der Werbung, auch der Berichterstattung aus Rundfunk, Fernsehen, Presse, Netzwerken... tangiert. Diverse extreme Gruppen wie Querdenker, Verschwörer... ziehen daraus den Trugschluss einer „Lügenpresse“, verbannen die objektiven Medien und holen sich ihre „Informationen“ aus dubiosen Quellen. Leider müssen wir aber auch bei den seriösen Medien kritisch sein. Wie ich anfangs erwähnte, genügt ein Blick in die Tagespresse, um das (bewusste?) Ungleichgewicht zwischen Sport und Kultur vor Augen zu haben, nicht besser verhält es sich bei der Tagesschau, die gegen Ende, kurz vor dem Wetterbericht einseitig nur über Sport, nicht aber über Konzerte oder Galerien, berichtet. Die Propaganda der Politik, hier auch Kultusministerien und Krankenkassen sowie den allgemeinbildenden Schulen macht es nicht besser. Die breite Masse, abgesehen von den wenigen kritisch reflektierenden Individuen, nimmt auf, was sie täglich sieht und hört, ohne dabei zu bemerken, dass sie manipuliert wird. Das ist die Technik der Suggestion. In der Produktwerbung ist sie beabsichtigt und wird sogar gelehrt. Das stelle ich hier einmal wertneutral fest. Wenn aber die Mehrheit der Bürger*innen durch Medien, Politik und Schulsystem vorgegaukelt bekommt, dass Sport sieben bis acht mal so wichtig sei als Kultur, dann gewöhnt sich diese Masse daran und verinnerlicht das. Das Resultat ist eine Masse, die sich gegenüber Kultur resistent, schwerfällig und ignorant verhält. Von daher gesehen ist die durch die Medien, Politik und das Schulsystem verbreitete Suggestion verantwortungslos und schädlich! Es bleibt zu hoffen, dass hier zeitnah eine gravierende Reform stattfindet, notfalls durch gesetzliche Regelungen!

Weilmünster, den 16. Oktober 2022

Mag. art. Michael Harry Poths
Institut für musikalische Ausbildung